

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 89 (1956-1957)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen Oberseminar, Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telephon 031 - 5 90 99. Alle den Textteil betr. Einsendungen an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. 031 - 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.—, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. 031 - 2 21 91 und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Pour changements d'adresses et commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires 17 fr., 6 mois 8 fr. 50. **Annonces:** 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 031 - 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Bericht über die Tätigkeit der Studiengruppe für Übertrittsverfahren der Sektion Bern-Stadt des BLV..... 807
Schokoladen-Aktion für Ungarns Kinder 810
Schulwettbewerb: «Eine Woche in Lau-

sanne»..... 810
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. 811
Fortbildungs- und Kurswesen 811
Verschiedenes 812
Neue Bücher 812

Examens de sortie à l'école de l'aventure 813
Nécrologie: † M^{lle} Monnat..... 814
A l'étranger 815
Divers 816
Bibliographie..... 816

Bericht über die Tätigkeit der Studiengruppe für Übertrittsverfahren der Sektion Bern-Stadt des BLV

I. Vorbericht

Die Studiengruppe für Übertrittsverfahren wurde im Schosse der Schulpsychologischen Arbeitsgemeinschaft des Lehrervereins Bern-Stadt ins Leben gerufen. Nachdem seinerzeit Thesen und Fragen zum Thema «Prüfung und Unterricht» von den Lehrerkollegien der meisten Schulkreise durchdacht und beantwortet worden waren¹⁾, wurden in der Arbeitsgemeinschaft dem ganzen Fragenkomplex noch drei Sitzungen gewidmet. Es kamen Vertreter der Primarschule, der Sekundarschulen und des Progymnasiums, der Erziehungsberatung, das Primarschulinspektorat und das Sekundarschulinspektorat zum Wort. Die Diskussion wurde an diesen paritätischen Treffen rege benützt. Schliesslich setzte sich aber die Einsicht durch, dass eine Besprechung im grossen Rahmen praktisch nicht weiterführen könne, und es erschien angezeigt, das Problem einer kleinen Gruppe anzuvertrauen. Dies wurde am 11. Dezember 1953 beschlossen. Der städtische Schuldirektor gab sein Einverständnis, «dass eine Studiengruppe sich mit den Übertrittsfragen befasst und durch praktische Versuche im Rahmen der vorgeschriebenen Pensen sich bemüht, zu neuen Erkenntnissen zu gelangen». Die Resolution der schulpsychologischen Arbeitsgemeinschaft umriss den erteilten Auftrag mit den Worten, es seien «neue Wege zur Gestaltung des Übertritts von der Primarschule in die untern Mittelschulen zu prüfen und auszuprobieren». Der ursprüngliche Name der Kommission hiess daher «Studiengruppe für neue Aufnahmeverfahren».

II. Die Zusammensetzung der Studiengruppe

Bereits am 5. Februar 1954 konstituierte sich die Studiengruppe. Als Präsident war Herr Dr. Kundert, Vorsteher der Oberabteilung der städtischen Mädchen-

schule, gewonnen worden, der dank seiner Erfahrung und seiner besonderen Stellung die Bedürfnisse sowohl der Primarschule, als auch der Sekundarschule überblickt. Nach zwei Ergänzungen setzte sich die Studiengruppe schliesslich folgendermassen zusammen:

Präsident: Herr Dr. F. Kundert.

Vertreter der Schulbehörden: Die Herren
Primarschulinspektor Dr. W. Schweizer,
Sekundarschulinspektor Dr. H. Dubler,
Städtischer Schulsekretär H. Cornioley.

Vertreter des Schularztamtes: Herr Dr. H. Hegg.

6 Vertreter der städtischen Mittelschulen, nämlich:
Progymnasium, Mädchen-Sekundarschule Monbijou und Laubegg, Knaben-Sekundarschule I und II, Sekundarschule Bümpliz; darunter die Präsidenten des Lehrervereins und des Mittellehrervereins Bern-Stadt.

4 Vertreter der städtischen Primarschule, darunter eine Lehrerin.

Die Studiengruppe kam also von Anfang an als paritätische Arbeitsgemeinschaft zusammen. Durch ihre vielseitige Zusammensetzung schienen die besten Voraussetzungen für einen wirkungsvollen Einsatz geboten.

III. Die Zielsetzung der Studiengruppe

Im Schreiben des Sektionsvorstandes und der schulpsychologischen Arbeitsgemeinschaft an die städtische Schuldirektion hiess es: «Bei der Aufgabe, die dieser Studiengruppe übertragen werden soll, geht es nicht so sehr darum, schulorganisatorische Neuerungen zu erwägen, als vielmehr darum, *methodisch neue Wege zu prüfen*. Es handelt sich also um einen relativ eng umschriebenen methodologischen Auftrag.»

In der ersten orientierenden Sitzung der Arbeitsgruppe legte der Vorsitzende, Herr Dr. Kundert, grossen Wert auf die Abgrenzung des erhaltenen Auftrages. Ausserhalb der Bemühungen sollten folgende drei Punkte liegen:

¹⁾ Siehe Berner Schulblatt vom 13. Februar 1954.

1. Das im bernischen Schulwesen festgelegte Übertrittsalter.
2. Das Problem der Einheitsmittelschule.
3. Der Prozentsatz der Übertritte in die städtischen Mittelschulen.

Dr. Kundert erklärte, dass er es bereits als einen Hauptgewinn unserer Bestrebungen betrachten würde, wenn ein lebendiges Gespräch zwischen Primar- und Sekundarlehrerschaft zustande käme.

Es sei hier vorweggenommen, dass innerhalb der Studiengruppe dieses Gespräch stets loyal und mit gegenseitiger Verständigungsbereitschaft geführt wurde. Es gab aber von Anfang an Stimmen, die betonten, man dürfe die Erwartungen nicht zu hoch schrauben, es müsse zumindest eine Milderung der Übertrittssituation im Sinne einer Entlastung der Schüler angestrebt werden.

Vergleichen wir die soeben umrissenen Zielvorstellungen miteinander:

1. Prüfung methodisch neuer Wege,
2. Lebendiges Gespräch zwischen Primar- und Mittelschule,
3. Milderung der Übertrittssituation für die Kinder.

Wir finden, dass jede Formulierung ihre Berechtigung hat, dass aber praktisch die Ansprüche an die Studiengruppe immer bescheidener werden. Wenn heute rückblickend das Ergebnis abgewogen wird, so muss man zugestehen, dass diejenigen Recht behielten, die die Erfolgsaussichten immer zurückhaltend beurteilten.

IV. Die Arbeit der Studiengruppe

Die Studiengruppe beschäftigte sich zuerst mit dem bestehenden Aufnahmeverfahren, prüfte dann neue Vorschläge und arbeitete auf Grund ihrer Beobachtungen gewisse Richtlinien aus, die sie zur Diskussion stellte.

A. Das bestehende Aufnahmeverfahren

Die Kommissionsmitglieder hatten zunächst das Bedürfnis, das Bestehende noch einmal eingehend zu studieren. Dies geschah durch Besuch der gerade bevorstehenden Prüfungen vom Frühjahr 1954, durch Demonstrationen von Seiten erfahrener Mittellehrer und durch Referate einiger Primarlehrer über die Fachprüfungen.

Das Übertrittsverfahren in der Stadt Bern sieht Prüfungen in Sprache und Rechnen vor. Von den Sekundarschulen werden rund ein Drittel aller Angemeldeten, vom Progymnasium sogar mehr, ohne Examen für ein Probequartal aufgenommen. Die Prüfung der übrigen Schüler wird mündlich und schriftlich durchgeführt. Der Modus der mündlichen Befragung weist aber Unterschiede auf. Das Progymnasium nimmt in Sprache und Rechnen Einzelprüfungen vor. Die Sekundarschulen prüfen das Kopfrechnen akustisch und optisch mit grossen Klassen, ohne persönliche Kontaktnahme. Die Schüler schreiben die Resultate nieder. Nur für die Kontrolle der Sprachleistungen werden die Kinder einzeln angehört. Dazu treten sie in kleinen Abteilungen von vier bis acht Schülern an.

Die Studiengruppe gewann laut Protokoll folgende Einsichten:

1. Rechnen

- a) Die mündliche Einzelprüfung erlaubt, auf Auffassungs- und Verarbeitungsschwierigkeiten des Kindes

einzuweichen. Die Beurteilung hängt einerseits vom rechnerischen Erfolg und andererseits von Art und Grad der Mithilfe des Experten ab. Das Vorgehen bietet viele Beobachtungsmöglichkeiten und empfiehlt sich deshalb sehr. (Demonstration von Herrn O. Burri, Progymnasium.)

- b) Es sollten aber von allen Experten ungefähr gleich hohe Anforderungen an die Kinder gestellt werden. Dies kann durch orientierende Vorbesprechungen erreicht werden.

- c) Eine sorgfältige Auswahl der Experten wäre wichtig.

d) Die mündlichen und schriftlichen Prüfungsaufgaben der städtischen Mittelschulen bewegen sich an der oberen Grenze des nach dem 4.-Klass-Pensum Zulässigen. Die Anforderungen an das Vorstellungs- und Denkvermögen der Zehnjährigen scheinen zum Teil übersetzt zu sein, um so mehr, als sie an die Durchschnittsschüler, die zur Prüfung zitiert sind, gerichtet werden, und nicht an die Fähigsten. (Als extremes Beispiel wurde folgende Rechnung aus einer Einzelprüfung angeführt. Sie wurde nur vorgesagt. «Eine Frau kauft 1 kg 200 g Fleisch und 4 Eier. Das Pfund Fleisch kostet 2 Fr. 75 Rp. Zehn Eier kosten 3 Fr. 40 Rp. Was hat die Frau zu bezahlen?»)

2. Sprache

a) Für die mündliche Prüfung kann sich ein kleines Schülergespräch innerhalb der Prüfungsgruppe sehr wohl eignen. Es dient der Kontaktnahme und gibt den Kindern Gelegenheit aus sich herauszugehen. (Demonstration von Frau Hurni, Mädchen-Sekundarschule Monbijou. Für die ganze Vierergruppe wurde ein einheitliches Thema gewählt und bei der einleitenden freien Betrachtung eines Schulwandbildes konnten alle Kinder für den Stoff interessiert werden. Nachher kamen sie einzeln dran.)

- b) Wenn in einer Gruppe von sechs bis acht Schülern nacheinander jeder einzeln abgefragt wird, ergibt sich eine gewisse Monotonie, die auf die letzten Kinder ermüdend wirken kann; dies um so mehr, je passiver sie sich zu verhalten haben.

c) Die Auswahl des Lesestoffes soll sich an Interesse- und Erfahrungsbereich unserer städtischen Viertklässler halten.

- d) Neben dem Reproduktionsaufsatz hat sich mehr und mehr auch der Erlebnisaufsatz durchgesetzt. Er gibt den Kindern Gelegenheit, sich frei gestaltend zu äussern.

e) Die Prüfung des grammatikalischen Wissens sollte nicht zu wichtig genommen werden.

B. Neue Vorschläge

Nachdem sich die Studiengruppe ein vertieftes Bild von den gebräuchlichen Übertrittsexamen verschafft hatte, wandte sie sich neuartigen Verfahren zu. Es waren zur Beantwortung des Themas «Prüfung und Unterricht» bei der Sektion Bern seinerzeit zwei Vorschläge eingegangen.

1. Vorschlag Nyffenegger, Primarlehrer, Bümpliz

Kollege Alf. Nyffenegger hält grundsätzlich am bisherigen Prüfungsmodus fest. In bezug auf die Durchführung stellt er aber drei neue Forderungen auf, die hier zusammengefasst wiedergegeben werden.

a) Zu den bisherigen fünf Examennoten ist als weitere und sechste Note die Vorschlagsnote des Primarlehrers zu zählen. Sie soll einfach in einer Zahl die voraussichtliche Eignung für die Mittelschule wiedergeben und kann deshalb keine strenge Durchschnittsnote der Zensuren darstellen.

b) Die unbedingt empfohlenen Schüler werden in der Regel ohne Prüfung aufgenommen. – Ohne Examen dürfen in der Regel ein Drittel der Klasse oder die Hälfte der Angemeldeten empfohlen werden.

c) Zu den Aufnahmeprüfungen sind Primarlehrer als Experten beizuziehen. Die Zusammenarbeit soll sich auf die schriftliche wie die mündliche Prüfung erstrecken.

Die Diskussion beschäftigte sich vor allem mit dem letzten Punkt. Die Mitarbeit der Primarlehrer ist in dem Vorschlag genau präzisiert und muss als uneingeschränkte Beteiligung am Examen betrachtet werden. Der letzte Entscheid über die Aufnahme soll jedoch der Mittelschule vorbehalten bleiben. Das Probequartal ist vorgesehen. Diese Form der Beteiligung der Primarlehrer erweckte schwere Bedenken. Von den Vertretern der Sekundarschule wurde sie abgelehnt, von den Vertretern der Primarschule nicht begehrt. An einer informatorischen Abstimmung der Stufenkonferenz des 3. und 4. Schuljahres vom 8. September 1954 wurde der Vorschlag Nyffenegger mit 22:3 Stimmen abgelehnt.

In diesem Zusammenhang wurde auch von den Möglichkeiten einer modifizierten Mitarbeit an den Prüfungen gesprochen. Einige mögen hier erwähnt werden.

a) Beizug von Primarlehrern bei der Vorbereitung der Prüfungsaufgaben.

b) Durchführung der Prüfung durch die Primarlehrer selbst, Beurteilung der Leistungen durch Mittellehrer-Experten. (Entsprechend dem Vorgehen bei der Maturitätsprüfung am Gymnasium.)

c) Beizug je eines Primarlehrers in jede Prüfungsequipe, der zwar nicht prüft, aber bei der Beurteilung beratend, eventuell sogar stimmend, mitspricht.

d) Eingehende Nachbesprechung der Prüfungen zwischen den Prüfungsausschüssen der Mittelschulen (z. B. Zehnerkommission der Knabensekundarschule) und Delegierten der Primarlehrer des 3. und 4. Schuljahres. Aus diesem Zusammentreffen könnten Richtlinien für die nächsten Prüfungen gewonnen werden.

2. Vorschlag Gyga, Primarlehrer, Kirchenfeld

Kollege Gyga möchte beim Übertritt auf drei Faktoren abstellen.

a) Auf eine einfache Prüfung der Fertigkeiten im Rechnen, Lesen und Schreiben eines Aufsatzes.

b) Auf einen ausführlichen Bericht des Primarlehrers.

c) Auf einen Intelligenztest.

Er bemerkt dazu: «Die Entscheidung über Aufnahme oder Nichtaufnahme ergibt sich aus der Auswertung der drei Komponenten, die besonders in Zweifelsfällen wichtig wäre. Eine erste Auslese könnte allerdings schon erfolgen gestützt auf die einfache Prüfung, an die gerade wegen ihrer Einfachheit sehr strenge Maßstäbe gelegt werden dürften.»

Neu an diesem Vorgehen wäre – neben der betonten Einfachheit der Prüfung – der obligatorische, ausführ-

liche Bericht des Primarlehrers und der Intelligenztest. In der Studiengruppe bestand wenig Neigung auf das Testverfahren einzutreten. Bedenken wurden besonders auch von Seiten der Erziehungsberatung vorgebracht. Mit der Frage der Berichte für sämtliche Schüler, die in die Mittelschule übertreten wollen, befasste sich die Stufenkonferenz ebenfalls am 8. September 1954. Mit grosser Mehrheit wurden Sonderberichte nur für Sonderfälle als notwendig erachtet, dagegen eine obligatorische Verpflichtung zur ausführlichen Berichterstattung über alle Angemeldeten abgelehnt.

3. Vorschlag Trapp, Sekundarlehrer, Bümpliz

In der Kommissionssitzung vom 20. Dezember 1954 brachte Kollege Dr. P. Trapp einen neuen Vorschlag ein, der auf den prüfungsfreien Übertritt aller Kandidaten hinzielt, um so das vierte Schuljahr zu entlasten und dem Drill entgegenzuwirken. Zur Begründung führte er unter anderem aus: «Als wertvoller, positiver Punkt kam in den Verhandlungen wiederholt der Wille der Primarlehrer zum Ausdruck, bei den Übertrittsverfahren mitzuhelfen und einen Teil der Verantwortung zu übernehmen. – Gestützt darauf würde das neue Übertrittsverfahren, grob skizziert, in folgende zwei Phasen zerfallen: a) Die Kandidaten für die Sekundarschule werden von den Primarlehrern bezeichnet, gestützt auf Kenntnisse und Fähigkeiten der Schüler. – b) Die so ausgelesenen Kandidaten besuchen die Sekundarschule wie bisher während eines Probequartals, an dessen Ende die Sekundarschule über definitive Aufnahme oder Rückweisung entscheidet.»

Die Mehrheit der Studiengruppe war der Auffassung, dass dieser Vorschlag zunächst zurückgestellt werden müsse, da zu diesem Zeitpunkt bereits eine Eingabe an die städtische Übertrittskommission weitergeleitet worden war.

C. Anregungen für die Durchführung der Übertrittsprüfungen in die städtischen Mittelschulen

Schon im September 1954 hatte die Studiengruppe eine Eingabe an die städtische Übertrittskommission auszuarbeiten begonnen. In zwei sorgfältig vorbereiteten Sitzungen wurden die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zusammengefasst und als «Anregungen für die Durchführung der Übertrittsprüfungen in die städtischen Mittelschulen» formuliert.

In dem begleitenden Schreiben vom 3. November 1954 konnte über Zustandekommen und Zweckbestimmung der «Anregungen» das Folgende festgehalten werden.

«Die hiermit überreichten Vorschläge wurden von der Studiengruppe für Übertrittsverfahren einstimmig gutgeheissen. Sie verfolgen das Ziel,

das methodische Denken in bezug auf die Schülersauslese zu befruchten,

ein gesundes Einvernehmen zwischen Primar- und Mittelschule zu fördern und

unerwünschte Rückwirkungen der Aufnahmeexamen auf die Unterrichtsgestaltung der Unterstufe auszumerzen.»

Wir fügen nun den Wortlaut der «Anregungen» ein.

Der Berichterstatte: Werner Zürcher

(Fortsetzung folgt)

Schokoladen-Aktion für Ungarns Kinder

*Herzlichen Dank allen Schulkindern der ganzen Schweiz!
Herzlichen Dank allen Kolleginnen und Kollegen!*

In über 10 000 Klassen aus allen Teilen der Schweiz wurde für Ungarns Kinder Schokolade gesammelt: 53 000 kg; 5 Eisenbahnwagen! Mit freudiger Begeisterung haben die Kinder ihre Gabe zur Schule getragen und mit Liebe haben Lehrerinnen und Lehrer die Klassenpakete gerüstet. Besonderer Dank gebührt auch dem Schweizerischen Roten Kreuz, dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes und dem Ungarischen Roten Kreuz; sie haben den Transport durchgeführt und den Verteilungsplan ausgearbeitet.

Am 21. und 22. Januar konnte unsere Jugendspende in allen Schulen Budapests verteilt werden. Eine aufgeregte Freude erfüllte die ganze Schuljugend in diesen Tagen und in mancher Schulstube wurde nochmals Weihnacht gefeiert. Der Initiant der Aktion, ein Zürcher Kollege, war Zeuge unzähliger, in Worten nicht zu fassender Dankes- und Freundschaftsbezeugungen. Er durfte die ganze Verteilung unbehindert überwachen. Die Ungarn haben die bescheidene Gabe richtig gedeutet: als Zeichen unseres Gedenkens, unseres Mitfühlens.

In einer Mädchenschule wurden alle 1200 Kinder in der Turnhalle versammelt, eine kleine Föhre war als Christbaum geschmückt worden, woran die Kerzlein brannten. Die ungarische Nationalfahne grüsste unsere Schweizerfahne. Die Kinder sangen die Schweizer Nationalhymne. In französischer und deutscher Sprache wurden durch Kinder Grüsse und Dank an die Schweizerkinder überbracht. Die Elementarschüler sangen deutsch: «Oh Tannenbaum». In ungezählten Schulklassen gedachte man in herzlicher Dankbarkeit unserer Heimat.

Unsere Pakete kamen so, wie sie in unseren Klassen gerichtet waren, in die ungarischen Schulklassen und wurden von den Kindern selbst geöffnet. Das bereitete nicht nur den Kindern, sondern auch den Eltern eine unbeschreibbare Freude. Keines der Einzelpäcklein soll unterwegs geöffnet worden sein: wohlbehütet wurden sie nach Hause getragen, als handle es sich um ein kleines Stücklein des Schweizerlandes selbst, um einen Gruss aus einem Lande dem Paradiese gleich, der Urheimat der Freiheit, dem Lande, wo man ruhig leben und wirken kann.

In gute Obhut nahmen unsere Kollegen aber vor allem die Adressen auf den Paketen, denn es ist den Klassen und Kindern erlaubt worden, an die Schweizerkameraden zu schreiben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, betreut bitte diese Korrespondenz, sie bedeutet den Ungarn unmessbar viel. Schreibt ihnen in deutscher, französischer oder italienischer Sprache; sie werden mit Eifer zu übersetzen versuchen. Zudem ist ja, so sagen sie, die Sprache brüderlichen Denkens und Mitfühlens die Schweizersprache.

Richtet allen Kindern die herzlichsten Dankesgrüsse aus!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Lehrer aller Stufen leiden drüben zweierlei grosse Not: geistig sind sie die Vergewaltigten, materiell leben sie in ausge-

sprochener Bedürftigkeit. Wie unschätzbar gut geht es uns, auch wenn wir in der Heimat um manche Mängel wissen, auch wenn mancher von uns seine Kümernisse hat. Aber wir alle dürfen handeln nach unserem Gewissen und Glauben. Am Geschehen in Ungarn möge uns gezeigt sein, welch grosse Aufgabe uns gegeben ist an der Arbeit mit unserer Jugend!

Der Schweizerische Lehrerverein prüft gegenwärtig, wie wir unsern ungarischen Kollegen etwelche Hilfe bringen könnten. Helfet mit am gemeinsamen Werk!

Th. Richner, Präsident des SLV

Schulwettbewerb: «Eine Woche in Lausanne»

organisiert unter dem Patronat des Département de l'Instruction publique du canton de Vaud und der Municipalité de Lausanne anlässlich der Erstellung der neuen Jugendherberge der Stadt Lausanne.

Bedingungen

1. Teilnahmeberechtigt an diesem Wettbewerb sind alle Schulklassen der schweizerischen Primar- und Sekundarschulen, ausgenommen diejenigen des Distriktes Lausanne sowie jene Schulen, deren Lehrer in der Jury vertreten ist.
2. Die Wettbewerbsarbeit besteht in der Ausarbeitung eines detaillierten Programmes für einen einwöchigen Aufenthalt einer Schule in Lausanne. Dieses Programm hat genaue Angaben zu enthalten über vorgesehene Schularbeiten, Besichtigungen, Besuche und Ausflüge in und um Lausanne. Gewünscht wird, dass dieses Wochenprogramm von Lehrer und Schülern im Unterricht gemeinsam erarbeitet wird.
3. Die Wettbewerbsarbeit, verfasst in einer der vier Landessprachen, darf nicht mehr als zwei einseitig beschriebene Blätter im Format A 4 umfassen, eingeschlossen allfällige Skizzen. Jede Schulklasse darf nur ein einziges Projekt einreichen.
4. Jede Wettbewerbsarbeit muss folgende Angaben enthalten:
 - a) Name des Klassenlehrers,
 - b) Genaue Bezeichnung und Anschrift der Schulklasse,
 - c) Der Schülerbestand,
 - d) Alter der Schüler,
 - e) Datum der Einsendung.
5. Alle Einsendungen müssen bis spätestens 15. Februar 1957 Mitternacht der Post übergeben werden. Auf dem Umschlag ist der Vermerk: «*Eine Woche in Lausanne*» anzubringen. Adresse: Secrétariat de l'Association vaudoise des Auberges de la Jeunesse, Montreux-Territet.
6. Eine besondere Kommission des Vorstandes der waadtländischen Jugendherbergen wird eine erste Prüfung und Klassifizierung der Arbeiten vornehmen.
7. Die besten und wertvollsten Arbeiten werden einer Jury vorgelegt, welche aus touristischen Fachleuten, Pädagogen und Journalisten besteht. Diese Jury trifft die endgültige Auswahl. Ihre Entscheide sind unanfechtbar.

8. Die Schulkasse, welche die beste Arbeit einreicht, erhält einen einwöchigen Gratisaufenthalt in Lausanne mit voller Pension und Unterkunft in der neuen Jugendherberge der Stadt Lausanne für die ganze Klasse. Über die Zuteilung weiterer Preise für die nachfolgenden Gewinner entscheidet die Jury.
9. Die Resultate des Wettbewerbs werden in der deutschen und französischen Ausgabe der schweizerischen Jugendherbergenzeitung publiziert. Die glücklichen Gewinner werden zudem direkt benachrichtigt.
10. Wer am Wettbewerb teilnimmt, verpflichtet sich, die obigen Bedingungen anzuerkennen und sich den Entscheiden der Jury zu unterwerfen.

Wichtiger Hinweis

Das zu entwerfende Programm für den einwöchigen Aufenthalt in Lausanne soll nicht einfach dasjenige eines gewöhnlichen Schulausfluges sein. Es soll sich auch nicht kurzweg um eine Unterbrechung des normalen Jahresprogrammes handeln, sondern um eine regelrechte Verlegung der Schule während einer Woche nach Lausanne, wobei während dieser Woche als Lehrstoff das zu verwenden ist, was ein solcher Besuch bieten kann. Es sind deshalb pro Tag mindestens zwei Stunden der Schularbeit zu widmen, wobei im Programm anzugeben ist, was diese Schulstunden umfassen sollen. Vorteilhaft ist es auch, einen genauen Tagesplan aufzustellen mit den präzisen Angaben über Tagwache, Essenszeiten. Dauer der Besuche und Ausflüge, Zeit der Nachtruhe usw. Es handelt sich nicht nur darum, eine Liste der zu besuchenden Denkmäler, Museen und Aussichtspunkte aufzustellen. Viel wichtiger ist eine kurze Begründung der vorgesehenen Besuche und Besichtigungen.

Association vaudoise des Auberges de la Jeunesse

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Unesco sucht einen Experten nach Tonle Bati, Cambodia

Aufgabe: Mitwirkung in der Gründung und Führung eines Ausbildungszentrums für Lehrer und Erzieher. Schaffung einer Ausbildung jener Leute, welche die Bevölkerung der Dörfer Lesen und Schreiben lehren sollen. Bereitstellung von Unterrichtshilfen und Anleitungen dazu. Überwachung ihres Unterrichts. Arbeitssprache: Französisch.

Erfordernisse: Erfahrene Persönlichkeit. Kenntnis der Fragen der Grundschule in ländlichen Gebieten. Vertrautheit mit den Problemen des Leseunterrichtes. Beherrschung der französischen Sprache.

Verpflichtung ein Jahr – kann verlängert werden.

Besoldung und Reiseentschädigung (auch für die Familie) nach den üblichen Ansätzen.

Interessenten sind gebeten, sich beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, zu melden.

Th. Richner, Präsident des SLV

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Internationale Arbeitstagungen für Lehrer und Lehrerinnen, unter der Leitung von Dr. C. Gattegno, Mathematikprofessor an der Universität London:

14.–21. April 1957 in *Madrid* (Spanien). Thema: Die Osterwoche in Kastilien.

21.–27. April 1957 in *Madrid* (Spanien). Thema: Der Mathematikunterricht. Das Unterrichtsmaterial.

Kursgeld: 1250 Ptas. inkl. Hotel und Exkursionen.

Programme und nähere Angaben sind erhältlich bei Fr. E. Brandenburg, Vereinsweg 5, Bern.

Schweizerischer Turnlehrerverein

Kurs zur Vorbereitung auf das SI-Brevet. Der STLTV führt in den Frühlingsferien auf Melchsee-Frutt einen Kurs zur Vorbereitung auf das SI-Brevet durch.

Termin 8.–14. April 1957 mit Einrückern am 7. April 1957.

Als Teilnehmer kommen nur Lehrpersonen in Frage, die einen Vorkurs mit genügender Qualifikation bestanden haben oder noch bestehen. Im Anschluss an den Kurs findet vom 15.–16. April die SI-Prüfung statt. Die Meldungen für die Prüfung sind direkt an das Sekretariat des IVS Bern, Schwannengasse 9, zu richten. Sofern die Subvention des STLTV beansprucht wird, ist ausserdem eine Anmeldung an den STLTV zu richten.

Entschädigungen 5 Taggelder zu Fr. 8.50, 5 Nachtgelder zu Fr. 5.– und Reise.

Die Anmeldungen an den STLTV sind unter Beilage eines Ausweises der Schulbehörde über die Verwendungsmöglichkeit bis zum 15. März Herrn Max Reinmann, Turnlehrer, Burgdorf, zuzustellen.

Für die TK des STLTV
Der Präsident: N. Yersin

Volksbildungsheim Neukirch an der Thur

Fünfmonatiger Haushaltungskurs für junge Mädchen im Alter von 14–18 Jahren. 23. April bis 21. September.

Die Töchter erhalten Einführung in alle Arbeiten in Haus, Küche, Garten, Kinder- und Säuglingsstube. – Daneben werden Fragen sozialer, religiöser und staatskundlicher Art besprochen. Turnen, Singen, Spielen, Wandern, Musik, Literatur, Basteln, Handarbeiten, Berichtigungen aller Art.

Der Kurs gilt als hauswirtschaftliches Obligatorium und bietet eine gute Grundlage zu einer Berufslehre und für das Welschland- oder Haushaltjahr.

8.–13. April: **Werkwoche** für Schnitzen und Stoffdrucken. Leitung: Frau Ruth Jean-Richard, Zürich, und Herr Robert Hess, Langwies.

Prospekte und Programme erhältlich durch das «Heim» Neukirch an der Thur. Tel. 072 - 5 24 35.

Kasperli-Kurs auf dem Herzberg bei Aarau

vom 15.–20. April 1957

Wir spielen Kasperli-Theater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim.

Der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel veranstaltet in den Frühlingsferien seinen achten Kasperli-Kurs. Er findet von Montag, den 15. April (Anreisetag) bis zum Samstag, den 20. April (Abreise) im Volksbildungsheim Herzberg bei Aarau, statt. Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. Wie in Magliaso und in Gwatt, so wird auch auf dem Herzberg H. M. Denneborg die Leitung übernehmen. Jeder Teilnehmer wird einen Satz an Puppen und ein Spiel erarbeiten. Es können Anfänger wie auch Fortgeschrittene teilnehmen. Es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an: Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach bei Biel. Telefon 032 - 2 94 80.

VERSCHIEDENES

Kantonales Technikum Biel

Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1957/58 werden zehn Wochen vor Beginn des Sommersemesters, Montag, 11. und Dienstag, 12. Februar 1957, durchgeführt. Damit wird den Nichtaufgenommenen Gelegenheit geboten, sich rechtzeitig nach einer andern Möglichkeit zu beruflicher Ausbildung umzusehen. Beginn des neuen Schuljahres: 23. April 1957. (Einges.)

Zweites Konzert des Berner Kammerorchesters

Konservatorium, grosser Saal. Dienstag, den 5. Februar, 20.15 Uhr.

Das Konzert ist einem der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart gewidmet: *Sandor Veress*. Es ist als Geburtstags-ehrung gedacht; Sandor Veress wird am 1. Februar 50 Jahre alt. In seiner Person soll auch Ungarn geehrt werden.

Der Komponist lebt seit 8 Jahren in Bern und wirkt als hochgeschätzter Lehrer theoretischer Fächer am Konservatorium. Schon früh sahen seine Landsleute in ihm das Haupt einer Gruppe junger Komponisten, welche die Nachfolge von Bartok und Kodaly anstrebten. Er hatte auch bei Kodaly Komposition und bei Bartok Klavier studiert. Jährelang war er ein Mitarbeiter Bartoks bei dessen berühmter Sammlung östlicher Volksmusik.

Die Werke: *Hommage à Paul Klee*, Fantasien für zwei Klaviere und Streichorchester. Die «Musik» von Klees Bildern ist hier in kongenialer Weise von einem liebenden Betrachter dieser Werke eingefangen worden. *Transsylvanische Tänze* für Streichorchester. Zwar keine Volksliedbearbeitungen im engeren Sinne, aber Nachbildungen von Tänzen aus des Komponisten Heimat, von hinreissender Wirkung. *Verbunkos*, Ungarischer Werbetanz. Ein virtuosos Stück in der Bearbeitung für Bratsche und Streichorchester von Dénes Marton.

Eine bewährte Tradition aufnehmend, wird das Kammerorchester das Hauptstück des Abends (Klee) nach der Pause wiederholen.

Die Solisten: Für die Musik zu Paul Klee: das berühmte Klavier-Duo Bauer/Bung aus Stuttgart. Für den Werbetanz: Dénes Marton selber, in Bern wohlbekannt, ein Landsmann des Komponisten.

Berner Kunstmuseum

Samstag, den 26. Januar, um 17 Uhr, eröffnete das Berner Kunstmuseum eine interessante Ausstellung zeitgenössischer Aquarelle und graphischer Blätter amerikanischer Malerinnen, die unter dem Patronat S. E. Frances E. Willis, des Botschafters der USA in Bern, steht. Bilder aus New York von Marguerite Frey-Surbek ergänzen die Ausstellung. (Einges.)

Heftumschläge für Schule und Haus

Der Verein abstinenter Lehrer der Schweiz gibt neuerdings von seinen hübschen und ansprechenden Heft- und Buchumschlägen heraus, die für gesundes Leben, vernünftige Ernährung, alkoholfreie Getränke, für Wandern, Turnen und Sport werben. Im Vordergrund der sinnvollen Aufklärung stehen neben Vollbrot, Honig, Obst und Trauben, die einheimischen Getränke, Milch, Süssmost und Traubensaft. Die Umschläge, die für verschiedene Heftformate berechnet sind, haben zum Teil neue Zeichnungen und sind in grosser Auswahl vorhanden. Sie können zu günstigen Preisen beim Verlag der abstinenter Lehrer in Obersteckholz BE bezogen werden.

Notizen für den Geographie- und Rechenunterricht

Schafzucht in Australien. Für das Jahr 1956/57 steht zum erstenmal ein Angebot an australischer Wolle von über 4½ Mio. Ballen in Aussicht, was einer Zunahme von etwa 5% entspricht.

Schafbestand = 139 Mio. Tiere, Zunahme gegenüber dem letzten Jahr = 8,2 Mio. Schafe.

1939 = 111 Mio. Schafe 1954 = 127 Mio.
1952 = 117 Mio. Schafe 1955 = 130,8 Mio.

Ausfuhrwert in den ersten fünf Monaten der laufenden Wollverkaufssaison 127 Mio. £ = 28 Mio. £ mehr als in der Vorsaison. (Nach J. W. S. Nachrichten-Dienst, Zürich.)

Die Höhere Schule. Zeitschrift des Deutschen Philologen-Verbandes, erscheint mit ihrem 10. Jahrgang ab Januar 1957 im Pädagogischen Verlag Schwann, Düsseldorf. Sie erörtert von Monat zu Monat sowohl Fragen der wissenschaftlichen und beruflichen Weiterbildung der Lehrerschaft als auch Probleme der Schulpolitik und setzt sich freimütig mit den Ansprüchen der Öffentlichkeit an die höhere Schule auseinander.

NEUE BÜCHER

Besprechung - ohne Verpflichtung - vorbehalten

Berner Lyrik. Eine zeitgenössische Anthologie. Herausgegeben vom Berner Schriftstellerverein. Paul Haupt, Bern. Fr. 9.50.
A. Ehrismann, Das Kirschenläuten. Gedichte. Fretz & Wasmuth, Zürich. Fr. 5.70.

Alfred Einstein, Von Schütz bis Hindemith. Essays über Musik und Musiker, mit zahlreichen Notenbeispielen und Illustrationen. Pan-Verlag, Zürich. Fr. 15.55.

Ewiger Vorrat deutscher Poesie. Besorgt von Rudolf Borchardt. 478 S. Lw. DM 18.50. Ernst Klett, Stuttgart.

René Gardi, Tambaran. Begegnung mit untergehenden Kulturen auf Neuguinea. Mit 55 Bildern nach Aufnahmen des Verfassers, 24 Zeichnungen von Hans Thöny und zwei Karten. 222 S. Orell Füssli, Zürich. Fr. 18.60.

Kurt Guggenheim, Der Friede des Herzens. Roman. Artemis, Zürich. Fr. 16.80.

Hans Handl/Elisabeth Schicht, Kleines Lehrerbrevier. Dürrsche Buchhandlung Bonn/Verlag Jugend und Volk, Wien.

Prof. Dr. Heinrich Hanselmann, Eltern-Lexikon. Erste Hilfe in Erziehungssorgen und Schulnöten. Wörterbuch vom Seelenleben des Kindes und des jugendlichen Menschen. 470 S. Rotapfel-Verlag, Zürich. Fr. 25.90.

Cécile Lauber, Stumme Natur. Roman. Benziger & Co. AG, Einsiedeln.

Howard Marshall, Männer am Everest. Die Geschichte seiner Besteigungen. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 9.90.

Mario Marret, Sieben Mann bei den Pinguinen. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 14.50.

Doris Merian, Über freches Verhalten im Kindesalter. Hans Huber, Bern. Fr. 6.80.

Robert A. Naef, Der Sternenhimmel 1957. Kleines astronomisches Jahrbuch für Sternfreunde. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 6.95.

Pestalozzi, Grundlehren über Mensch, Staat, Erziehung. Seine Schriften in Auswahl. In Verbindung mit Max Zollinger herausgegeben von Hans Barth. Alfred Kröner, Stuttgart. DM 12.50.

Adolf Portmann, Biologie und Geist. Mit 9 Kunstdrucktafeln. Rhein-Verlag, Zürich. Fr. 16.80.

C. Schröters, Flora des Südens. Die Pflanzenwelt Insubriens (Täler zwischen Ortasee und Comersee). Zweite Auflage. vollständig neu bearbeitet von Prof. E. Schmid, Zürich. Mit 64 farbigen und 41 schwarz-weißen Tafeln von May Ostertag und 33 Abbildungen im Text. Rascher, Zürich. Fr. 24.85.

Albert Sicker, Kind und Film. Der Einfluss des Kindes auf das Seelenleben des Kindes. Eine experimentelle Studie unter Verwendung des Pigem- und des Tuanima-Testes. Hans Huber, Bern. Fr. 12.—.

B. Soler, Strand ohne Meer. Roman. Fretz & Wasmuth, Zürich. Fr. 16.—.

B. L. van der Waerden, Erwachende Wissenschaft. Ägyptische, Babylonische und Griechische Mathematik. Aus dem Holländischen übersetzt von Helga Habicht. 488 S. mit 180 Figuren. Birkhäuser, Basel. Fr. 37.50.

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof



L'ECOLE BERNOISE

Examens de sortie à l'école
de l'aventure¹⁾

Nous vivons dans un monde où tout se mécanise, les loisirs comme le travail. A l'usine ou parmi les divertissements de masse, que devient l'esprit d'initiative? L'école peut-elle former des citoyens capables de choisir et de diriger leurs tâches, énergiques et soucieux de leurs responsabilités? Comment obtenir le travail d'équipe, sous l'autorité nécessaire, tout en sauvegardant l'esprit d'initiative et le goût de l'aventure?

La réponse qu'a donnée à ces questions la Fondation du Grand Large, en Angleterre, commence à intéresser les milieux de l'enseignement dans plusieurs autres pays. Les trois écoles du Grand Large sont maintenant assez riches d'expérience: elles ont formé plus de 10 000 adolescents de 15 ans et demi à 19 ans et demi, et plusieurs centaines de jeunes filles.

Pendant 26 jours, ces jeunes gens ont vécu une vie d'aventures, sorte de traitement de choc, qui a exalté le meilleur d'eux-mêmes et leur a fait prendre conscience de réserves personnelles d'endurance et de courage qu'ils ne soupçonnaient pas.

La plupart des garçons venaient tout droit de la classe ou de l'atelier, où on leur indiquait exactement ce qu'ils avaient à faire et comment le faire. N'ayant rien à décider, ils n'avaient guère l'occasion d'apprendre ni à se connaître ni à vaincre des difficultés imprévues. Les écoles du Grand Large, en les guidant à traverser les épreuves de navigation, d'alpinisme et de sauvetage, leur ont permis d'atteindre ces deux résultats, comme en témoignent des milliers de lettres reçues de leurs employeurs ou de leurs maîtres. Dans l'une d'elles, le directeur d'une usine écrit:

«Vous vous rappelez peut-être que, parmi nos jeunes, nous avons voulu vous envoyer «un bon et un mauvais»; je peux vous dire que, depuis leur retour de l'Ecole maritime d'Aberdovey, on ne fait plus entre eux aucune différence; et le «bon» n'est certainement pas devenu mauvais!»

«Je ne suis pas un dur»

La même idée se retrouve dans un rapport du capitaine J.-F. Fuller, directeur de l'Ecole maritime de Moray:

«Nous avons vu les timides et les hésitants prendre confiance en eux-mêmes, et les fanfarons se calmer. Un jeune garçon – le type du gamin des faubourgs –, qui ne cherchait que plaies et bosses, nous a finalement déclaré qu'au fond il n'était pas un «dur» comme il le pensait, et qu'il prenait un grand plaisir à d'honnêtes exercices physiques.»

«Nous avons vu un ancien pensionnaire d'une maison de correction, l'air soupçonneux, renfrogné, impénétrable, se détendre peu à peu jusqu'à devenir même trop bruyant, puis se calmer progressivement et suivre joyeusement les exercices, parfaitement accepté par tous ses camarades, et profitant parfaitement de nos enseignements. Il a écrit dans son journal: «Pourquoi ne

créé-t-on pas pour nous un plus grand nombre d'établissements de ce genre?»

A l'Ecole maritime et à l'Ecole de montagne d'Eskdale, les instructeurs cherchent et expérimentent constamment de nouveaux moyens d'assurer au mieux la formation du caractère.

En avril 1953, Eric Shipton, célèbre pour son ascension de l'Everest, a été nommé directeur de l'Ecole d'Eskdale; il écrivait peu après:

«On n'a pas prêté assez d'attention à l'initiative. Etant donné le grand nombre de garçons qui nous sont confiés et le peu de temps dont nous disposons, les exercices, dans une grande mesure, sont dirigés. Aussi y a-t-il peu d'élèves à qui on laisse les coudées franches pour acquérir le goût de l'initiative et le sens de la responsabilité; ils ont trop rarement à prendre des décisions dans des situations difficiles ou dans la solitude.»

Eric Shipton entreprit alors d'imposer aux élèves des exercices propres à les mettre vraiment «à l'épreuve».

Des «patrouilles» de jeunes garçons devaient, par exemple, choisir un itinéraire; des points étaient attribués à la patrouille qui avait pris la route la plus «intéressante». En fait, la route la plus intéressante était très souvent la plus difficile – mais le choix d'un parcours trop dangereux faisait perdre des points. C'est ainsi que l'audace devait se tempérer de prudence, ce qui exerçait le jugement des élèves, obligés de tenir compte des limites de leur endurance et du temps qui leur était imparti.

500 kilomètres pour cinquante centimes

A l'occasion d'une «opération aventure» organisée lors d'un stage récent, un garçon de chaque patrouille devait se rendre en un lieu aussi éloigné que possible de l'école, et revenir le lendemain à 18 heures en ramenant une preuve qu'il avait fait le voyage. Il devait partir le soir, avec un shilling au plus dans sa poche (cinquante centimes) et des vivres pour 24 heures. Deux garçons dormirent dans la cabine d'un rouleau compresseur; un autre dans l'abri d'un arrêt d'autobus; mais pour la plupart ils ne prirent pas plus d'une ou deux heures de sommeil. Deux parvinrent à une cinquantaine de kilomètres de Glasgow (soit à quelque 240 kilomètres de l'école) et l'un à Liverpool, ce qui représente à peu près la même distance; ce dernier cependant n'eut pas de chance au retour et rentra à l'école avec trois heures de retard. Un des garçons se rendit à l'aérodrome le plus proche, dans l'espoir de partir pour l'étranger, mais il eut la déception de trouver tous les appareils bloqués au sol par le mauvais temps.

Autre aspect particulièrement intéressant des stages: le nombre croissant de participants étrangers. On comptait récemment, dans un seul groupe, quatre Malais, deux Américains, un Hollandais et un Italien. Le directeur se déclare d'ailleurs «très satisfait de l'aisance et du naturel avec lesquels ces jeunes gens du dehors ont été acceptés par les autres garçons, et de la façon excellente dont ils se sont adaptés à la vie de l'école, qui devait leur paraître fort étrange. Nous avons certainement tiré grand profit de leur présence, et notamment grâce à leur courtoisie».

¹⁾ Voir l'«Ecole bernoise» du 15 décembre 1956, p. 705.

Au cours d'un des derniers stages, on a demandé à chaque patrouille de réussir trente épreuves différentes: interviewer une personnalité célèbre, déterminer les notes d'un diapason situé dans une église à plusieurs kilomètres, compter les chiens de la meute d'Esksdale, expliquer le sens de certains vieux mots du Cumberland, faire le dessin d'une certaine croix cachée dans une église à cinquante kilomètres de là, trouver et rapporter une souris vivante..., etc.

«L'école de l'aventure est expérimentale, déclare M. Shipton, toute éducation est expérimentale.»

Dernier examen : la tempête

Les éducateurs évaluent constamment les méthodes de développement du caractère et la nature leur vient parfois en aide. Le capitaine Fuller décrit en ces termes la grande expédition du ketch de 60 tonnes, point culminant du stage de l'Ecole maritime de Moray:

«Aussitôt après avoir pris le large, nous avons compris que la journée serait très rude; jamais encore le vent n'avait hurlé avec tant de fureur à travers les brèches des collines. Depuis trois semaines le temps était calme; brusquement, les éléments se déchaînaient. Les garçons étaient ballottés, bousculés par les vents. Ils perdaient beaucoup de leur assurance, mais ils ne s'avouaient pas vaincus. Il n'y eut à signaler que deux entorses bénignes et un cas de mal de mer... Pendant ces derniers jours, il était intéressant de voir comment le stage avait développé ces garçons; il y avait sur leur visage une lumière nouvelle et ils se redressaient avec un entrain nouveau.»

Des témoignages des garçons eux-mêmes, il ressort que ces épreuves d'endurance et de courage atteignent leur but. Et l'un d'eux déclarait avec fierté: «L'école peut faire de vous un homme en un mois, et dans la plupart des cas elle y réussit...» (Unesco) Dal Stevens

NECROLOGIE

† M^{lle} Monnat, institutrice retraitée

Moins d'une semaine après les obsèques de notre collègue Henri Paupe de Muriaux avaient lieu celles de M^{lle} Monnat, institutrice en retraite aux Pommerats. En effet, le jeudi 10 janvier, la population tout entière de ce village pittoresquement allongé sur une esplanade de la Vallée du Doubs rendait les honneurs suprêmes à sa bonne «vieille régente». Les collègues de la Section franc-montagnarde de la SIB n'ayant pu être informés à temps du décès de leur collègue auront, sans doute, regretté de n'avoir pu porter présence à son enterrement. Ils savaient que M^{lle} Monnat eût mérité un dérangement, elle qui, au cours de près d'un demi-siècle, avait été un membre assidu de la SIB, fidèle à tous les synodes, réunions et cours, répondant avec empressement à toutes les convocations, escaladant par n'importe quel temps la colline d'Eplature pour atteindre le chef-lieu.

M. J. Petignat, président de section diligent, représentait officiellement notre corporation. Mais c'est à M. Monnat, instituteur à Vendlincourt, l'un des anciens élèves de la défunte et, durant une décennie, son collègue aux Pommerats, qu'il appartenait de s'exprimer au nom de toute l'assistance. Il le fit en ces termes:

«Voilà confiée à la terre maternelle, en ce frileux matin de janvier, la dépouille mortelle d'une personne d'élite dont

peuvent s'enorgueillir à juste titre avec sa famille et la commune et la paroisse des Pommerats. Ceux qui ont connu par le menu tous les aspects de l'activité de M^{lle} Monnat n'hésiteront pas à affirmer que c'est une héroïne – le mot n'est pas exagéré – qu'une assistance recueillie accompagne aujourd'hui en son ultime pèlerinage terrestre.

«... Issue d'une famille riche d'enfants, elle vit le jour en 1878 au hameau typiquement franc-montagnard de la Theurre. La jeune écolière fréquenta, après la petite école des Cerlatez, l'Ecole secondaire de Saignelégier. Les longues courses pédestres par pluies et neiges ne la purent rebuter. Douée d'une vive intelligence, elle fut admise dans la section pédagogique d'alors, et y acquit à 18 ans et demi son brevet. C'était au printemps 1897. Après six mois passés à l'Ecole privée de Froidevaux/Soubey, les électeurs des Pommerats confièrent à la jeune institutrice enthousiaste leur classe inférieure groupant les quatre premières années scolaires. C'est ainsi qu'en automne 1897 M^{lle} Monnat élit domicile en son village d'origine qui, entre temps, était devenu également la nouvelle résidence de sa famille. M^{lle} Monnat devenait la 9^e titulaire d'une classe créée en 1858, soit 39 ans plus tôt. Alors que M^{lles} Voillat, Frund, Mercier, Theurillat, Merguin, Voisard, Cécile Cattin (actuellement retraitée à Montfaucon) et Alvina Queloz s'étaient succédé comme des étoiles filantes, M^{lle} Monnat stoppera le rythme de ces mutations et passera 91 semestres à la tête de sa classe à effectif variable, dépassant maintes fois 50 élèves. Elle y déploiera une activité intense en faveur de 46 volées d'écopiers qui lui sont restés infiniment reconnaissants.

«C'est le 1^{er} mai 1943 que M^{lle} Monnat fut admise à la retraite. Le 16 mai, par un dimanche après-midi de soleil, sur la place de la maison d'école, la population unanime, autorités et sociétés locales in corpore, en une cérémonie touchante et mémorable, prenaient congé de la valeureuse «régente» que nous pleurons en ce jour. Faisant fi de sa modestie excessive, nous lui avions dit ses mérites innombrables et souhaité une retraite heureuse, sur le plan professionnel du moins, car nous savions que son activité extra-professionnelle ne connaîtrait de cesse qu'avec son dernier soupir. Et ce fut le cas.

«...Je me fais l'interprète des autorités communales, scolaires, paroissiales, je me fais le porte-parole des anciens élèves dont je suis et de la section de la SIB dont M^{lle} Monnat fut un membre dévoué, exemplaire et aux archives de laquelle figure sa conférence sur l'œuvre du samaritain, un sujet de prédilection pour elle. Je tiens à relever les talents pédagogiques remarquables de M^{lle} Monnat. Les élèves y acquéraient des habitudes de travail soutenu, d'ordre, de discipline qu'avant moi, pendant 36 ans, a pu apprécier M. le «régent» Ariste Farine de vénérée mémoire. Les élèves étaient remarquablement préparés pour entrer dans la classe supérieure. Rappelons que M^{lle} Monnat était seule pour enseigner les travaux de couture aux fillettes des neuf années scolaires, classe qui comptait plus de 50 élèves. Et le programme était strictement suivi et accompli. Travail de titan que seule pouvait dominer avec bonheur une personne de la trempe de M^{lle} Monnat. Une telle charge professionnelle aurait dû normalement l'abattre. Détrompons-nous. Avec les secours d'une foi à toute épreuve venant étayer une volonté indomptable et décuplant les ressources d'un cœur généreux, M^{lle} Monnat déploya en tous autres domaines une activité intense: dans sa famille où elle éleva de petits orphelins d'une sœur prématurément décédée; dans sa commune, bonne fée partout; dans la paroisse, présente partout où il faut et du dévouement et du savoir-faire; garde-malade du village, se dévouant sans compter pour la cause samaritaine qui lui était chère et qui lui valut l'insigne honneur de recevoir la médaille Henri Dunant.

«... Chère mademoiselle la régente, votre souvenir subsistera; tous ceux qui ont eu le privilège de vous connaître diront à leurs enfants votre vie dont fut banni l'égoïsme, voire même

le droit au repos. Vos œuvres vous suivront à jamais. Vous avez magnifié le mot «servir». Vous n'avez pas laissé sous le «boisneau» la lumière qui était en vous; par amour du prochain, vous avez fait fructifier vos talents multiples. Vous vous présentez les mains pleines devant la face du Grand Juge et cette certitude est une consolation pour nous et pour les familles en deuil: frères, beau-frère, neveux et nièces que vous avez si généreusement entourés, et à qui, au nom de l'assistance, j'adresse mes condoléances bien sincères.»

Puis les écoliers, sous la direction de leur maître M. Norbert Girard, lui-même ancien élève de M^{lle} Monnat, chantèrent avec art et exprimèrent à leur manière l'émotion de leur village dans la tristesse. Il n'est pas exagéré de dire que notre corporation vient de perdre une collègue de la «vieille école», certes, mais qui porta jusqu'au «sublime» la profession-vocation de «régente».

rm

A L'ETRANGER

France. Lycées climatiques. Les lycées de grand air, qui fonctionnent depuis quelques années déjà, ne sont pas des établissements sanitaires ou médico-scolaires, mais bien des établissements d'enseignement public du second degré destinés aux élèves originaires de toutes les régions de la France, de l'Union française ou de l'étranger. Ils reçoivent aussi, à titre d'externes, des enfants de la population scolaire locale. Les chefs d'établissements scolaires sont invités à attirer l'attention des familles sur l'existence et le fonctionnement de ces écoles chaque fois que la santé d'un élève laisse à désirer.

Dessins et travaux manuels. Afin de pouvoir répondre aux demandes provenant tant de France que de l'étranger, une collection permanente de dessins et de travaux d'élèves de tous les degrés scolaires a été constituée au Centre national de documentation pédagogique. Elle sera alimentée par une collecte annuelle, et les inspections académiques sont chargées d'effectuer la dernière sélection. Ces différentes œuvres, dont les meilleures seront primées, comprendront des peintures spontanées exécutées dans le cadre des activités dirigées ou des activités périscolaires et les dessins, peintures et travaux réalisés dans le cadre des programmes d'enseignement artistique.

BIE

Grande-Bretagne. Devoirs à domicile. A titre expérimental, on a réservé dans quelques bibliothèques publiques une salle spéciale destinée aux écoliers désireux d'y faire leurs devoirs scolaires. On se rend compte, en effet, combien l'exiguïté de plus en plus accentuée des appartements, ajoutée à des causes de distraction telles que la radio et surtout la télévision, empêchent l'enfant de se concentrer et de se consacrer sérieusement à ses travaux scolaires.

Cours d'endurance. Cinquante garçons de quatorze à seize ans ont pris part, au mois d'août dernier, à un cours d'une semaine organisé au centre des associations nationales des clubs de garçons, dans la partie méridionale du Shropshire. Le cours comportait des tests d'initiative, d'aptitude au camping, de connaissance de la nature et des animaux en liberté. Equipés de sacs de couchage, les garçons ont passé toutes les nuits en plein air dans les montagnes et les collines avoisinantes. Ce cours faisait partie d'une série d'épreuves organisées en vue de l'obtention du «prix d'aventure» institué récemment par le duc d'Edimbourg.

BIE

Allemagne. Moins de motos, plus de culture. Des prix s'élevant au total à 200 000 marks récompenseront un concours organisé par le Gouvernement de la Rhénanie-Westphalie, et destiné à occuper les loisirs de la jeunesse selon la formule: moins de motos, plus de culture. Des brochures ont été distribuées aux jeunes de treize à vingt-cinq ans leur proposant de s'exercer aux tâches suivantes: modelage, travaux sur bois,

métal, cuir, carton, argile, tricotage, fabrication de poupées et de marionnettes, d'instruments de musique, photographie, compétitions sportives, organisation de fêtes de jeunesse, concours d'orateurs, etc. On espère ainsi éveiller l'intérêt des adolescents pour les travaux d'intérieur et les détourner de la rue.

Musique scolaire. Le cercle de musique scolaire et de pédagogie de la musique a organisé à Bayreuth, du 6 au 12 août 1956, un cours consacré aux grandes œuvres de la musique et à la façon de les intégrer dans le programme des écoles primaires, moyennes et supérieures.

BIE

Autriche. Salles d'attente pour écoliers. Une salle d'attente pour la jeunesse s'est ouverte récemment à la gare de Graz à l'intention des nombreux écoliers habitant d'autres localités de la Styrie et fréquentant les écoles secondaires du chef-lieu. Outre la salle de travail, les écoliers auront à leur disposition une salle de jeux avec une bibliothèque récréative, un vestiaire, un lavabo avec eau chaude et une armoire chauffante pour leurs aliments. Cette installation a pu être partiellement réalisée grâce à une subvention du Ministère central de l'éducation.

BIE

Luxembourg. La connaissance est exonérée de droits de douane. Le Luxembourg vient d'annoncer la prochaine mise en vigueur d'un accord, institué sous les auspices de l'Unesco, qui exempte de droits de douane les livres, les journaux, les revues, les objets d'art, les partitions musicales, les films éducatifs, les enregistrements et certaines catégories d'équipement scientifique. Cette décision porte à 23 le nombre des pays ayant décidé d'appliquer cet accord, qui s'inscrit dans le cadre du programme de l'Unesco en faveur de la libre circulation des idées par la parole et par l'image.

En appliquant cet accord, les gouvernements s'engagent, en outre, à accorder aux bibliothèques publiques des licences d'importation et des attributions de devises étrangères leur permettant d'acheter des ouvrages à l'étranger.

Nouvelle-Zélande. Pour loger les maîtres ruraux. Pour faire face à la pénurie de logements, la Commission scolaire de South Auckland envisage l'adoption de petites maisons démontables pour les instituteurs célibataires – maisons dont le prix a été devisé à 1000 livres – ou l'achat de roulottes du type «caravane», dont le prix est inférieur (800 livres), mais dont les frais d'entretien sont plus élevés.

Le transport des écoliers. Le Département de l'éducation est devenu, de fait, une des entreprises de transports les plus importantes du pays. Il dépensera, en 1955-1956, 1 400 000 livres pour transporter journalièrement 78 000 enfants au moyen de 252 autobus à leurs écoles respectives. Les trajets parcourus annuellement par ces autobus représentent une distance de plus de quinze millions de kilomètres.

BIE

France. Les langues préférées. Le choix des langues vivantes dans l'enseignement secondaire offre le tableau suivant: 61,2% des élèves apprennent l'anglais; 21,2% l'allemand; 12% l'espagnol et 5,2% l'italien. En règle générale, cette proportion n'a guère varié depuis la guerre.

Le premier bibliobus urbain. Quarante départements sont actuellement desservis par des bibliobus ruraux. Mais Grenoble se trouve être la première ville de France où fonctionne un bibliobus urbain. Celui-ci dispose d'un fonds de 4000 volumes. Les expériences réalisées dans les pays anglo-saxons ont servi de base à cette initiative.

Bacheliers en mathématiques. Selon une étude du Bureau universitaire de statistique, sur mille élèves qui entrent dans l'enseignement secondaire, trente-sept seulement acquièrent le diplôme de bachelier en mathématiques; ceux d'entre ces derniers qui poursuivent leurs études supérieures abandonnent, dans une proportion de 75%, la poursuite de leurs études après

échec aux certificats d'études supérieures scientifiques de propédeutique. Le Syndicat national de l'enseignement secondaire a voté une motion demandant, entre autres, une augmentation d'une heure au minimum de l'horaire de mathématiques dans toutes les classes du premier cycle et les classes scientifiques du second cycle; une refonte totale des programmes, sans augmentation, assurant à l'élève une formation mathématique suffisante pour aborder avec fruit les études de sciences physiques à son entrée en seconde et le maintien progressif d'une coordination entre mathématiques et physique jusqu'en propédeutique.

BIE

Grande-Bretagne. *Le poids et la stature des élèves.* Selon les statistiques publiées en novembre 1955 par le *London County Council*, les écoliers et écolières de la région londonienne ont accusé une augmentation appréciable de stature et de poids au cours des cinq dernières années.

Films d'orientation professionnelle. Pour aider les jeunes gens et les jeunes filles arrivés au terme de leur scolarité obligatoire à choisir un emploi correspondant à leurs aptitudes, le Ministère du travail et du service national a produit, dès 1949, un certain nombre de films traitant de diverses activités professionnelles et du problème du choix d'une carrière.

BIE

Espagne. *Constructions scolaires.* De nouvelles normes d'ordre pédagogique, hygiénique et architectural régissant les constructions scolaires qui bénéficient d'une subvention de l'Etat viennent d'être édictées. Elles prévoient que les dimensions des salles de classe devront être calculées en tenant compte du maximum d'élèves prévu: vingt-cinq élèves pour les écoles maternelles, trente pour les écoles enfantines et pour les écoles primaires mixtes, et quarante pour les écoles primaires à un ou plusieurs maîtres.

BIE

Etats-Unis. *Transport d'écoliers.* En 1953-1954, environ 8 900 000 élèves ont été transportés à leurs écoles respectives par 147 425 véhicules, transports qui ont coûté aux divers Etats 308 700 000 dollars. Ce sont les Etats d'Ohio, de Pennsylvanie, de New-York et de Caroline-du-Nord qui ont pourvu au transport du plus grand nombre d'enfants.

Nouvelles exigences pour les candidats à l'enseignement. Les autorités de l'Etat du Nouveau-Mexique ont décidé: 1) d'élever les exigences du diplôme pédagogique à partir du 1^{er} septembre 1956, les candidats devant à l'avenir être possesseurs d'un baccalauréat délivré par une collégie universitaire autorisée, avec l'attestation que le dit candidat a suivi des cours de pédagogie générale portant sur 48 heures semestrielles, des cours de formation professionnelle portant sur 24 heures semestrielles et des cours généraux portant sur 24 heures semestrielles. Dès le 1^{er} septembre 1958, le diplôme d'administration scolaire sera délivré aux possesseurs du «master's degree» ayant suivi 16 heures semestrielles de cours d'organisation et d'administration scolaires et ayant enseigné dans une école pendant un minimum de trois ans.

BIE

DIVERS

Cours de perfectionnement à Bienne

C'est le 7 décembre 1956 qu'eurent lieu à Bienne les cours de perfectionnement destinés au corps enseignant primaire. Tandis que les maîtres étaient invités à devenir des démonstrateurs accomplis en physique, grâce à un choix d'appareils judicieusement choisis et logés dans une petite armoire soigneusement agencée, le tout préparé avec amour par un groupe de collègues vaudois, les institutrices, elles, abordaient un domaine nouveau pour la plupart de ces dames: les appareils de projections, le cliché à l'école.

Nos conférenciers, M. le Dr Guéniat et M. Cramatte, présentèrent leurs exposés devant un public nombreux, attentif et extrêmement intéressé. Beaucoup d'institutrices réalisèrent durant cet après-midi toutes les possibilités qu'offre la projection fixe à une classe de petits.

La crainte des manipulations savantes doit être encore surmontée. N'oublions pas que la femme est toujours un peu timide dans le domaine de la technique. Mais ce pas décisif franchi, nous verrons le projecteur de diapositives et de films fixes prendre le chemin de nos petites classes.

Pour l'élocution, le vocabulaire, l'illustration d'une belle histoire, pour ne citer que ce qui me saute à l'esprit en ce moment, quelle ressource inespérée, quelle heureuse variante!

Nous avons pris bonne note des suggestions de nos conférenciers et grâce aux exercices pratiques qu'ils ont dirigés avec beaucoup de compétence nous pourrions également confectonner nos propres clichés et les introduire dans nos classes.

Pour terminer, M. Sauvain, en grand spécialiste de la question, nous parla de la projection animée, et les films qu'il nous fit voir étaient extrêmement convaincants.

Nous avons été satisfaites de cet après-midi de cours et désirons encore remercier tous ceux qui ont contribué à sa réussite.

G. B.

BIBLIOGRAPHIE

Pierre-Olivier Walzer, Porrentruy et l'Ajoie. 78^e volume de la collection «Trésors de mon Pays», avec de nombreuses photographies de Jacques Thévoz. Vignette de la couverture en couleurs dessinée par Jean-François Comment. Editions du Griffon, Neuchâtel.

Le deuxième volume de la collection «Trésors de mon Pays», publié il y a plusieurs années, avait été fort bien accueilli; il est consacré à Delémont, Saint-Ursanne et Porrentruy. Les Editions du Griffon ont toutefois estimé que la ville de Porrentruy et l'Ajoie pouvaient constituer un nouveau volume de leur magnifique collection. Nous les en félicitons, et ceci d'autant plus qu'ils en ont confié le texte à M. P.-O. Walzer, et les photographies à M. J. Thévoz. De cette collaboration est résulté le splendide volume que nous avons sous les yeux, passionnant par le texte, merveilleux par les illustrations. Car l'excellent écrivain qu'est M. Walzer est doublé d'un historien distingué; et l'humour qui perce par-ci par-là dans son ouvrage rend encore plus sympathiques les promenades que l'auteur nous fait faire en sa compagnie en ville, comme les excursions dans la campagne d'Ajoie. Nous connaissons Porrentruy et l'Ajoie; M. Walzer – ancien professeur à l'Ecole cantonale de Porrentruy, aujourd'hui professeur à l'Université de Berne –, un véritable Bruntrutain et authentique Ajoulot, nous les fait connaître beaucoup mieux encore, et nous donne envie d'y retourner souvent pour y découvrir ce qui nous avait échappé jusqu'à présent.

Merci, M. Walzer, de votre bel ouvrage; merci aussi à M. Thévoz de l'avoir si bien illustré.

B.

Jean Scheidegger, Georges Bernanos, Romancier. Un volume 15 × 21,5 cm., de 166 pages. Editions Victor Attinger, Neuchâtel. Fr. 8.80.

Bernanos a déjà fait l'objet de plusieurs études importantes, aussi bien en France qu'à l'étranger. Mais aucun ouvrage n'a encore paru qui concerne spécialement son œuvre romanesque. Les critiques se sont attachées à son message et à sa fascinante personnalité plutôt qu'à son art. Certes, Bernanos lui-même ne faisait pas de l'art la valeur suprême; à partir de 1939, il a sacrifié presque complètement son œuvre littéraire à ses écrits de combat. Il n'en est pas moins un des plus grands romanciers du demi-siècle. Bernanos a créé un univers romanesque

qui ne ressemble à nul autre, des personnages aussi particuliers et aussi puissamment vivants que ceux de Balzac ou de Dostoïewsky. C'est cet univers et ces personnages que l'auteur caractérise d'abord. Puis il étudie le *métier* du romancier. Il termine par un chapitre plein de remarques pénétrantes sur le style de Bernanos. L'ouvrage que nous présentons au public vient combler une lacune et doit figurer dans la bibliothèque de ceux qui aiment Bernanos.

Plan de l'ouvrage: Introduction - Satan et Dieu - Les personnages - L'art du roman - Le style - Conclusion - Notes - Bibliographie.

Problèmes ruraux et service social

Dans l'«Information au Service du Travail social» de janvier, M. Frank Rawyler, ingénieur agronome à Vevey, traite des problèmes que posent les relations entre père et fils à la campagne et la transmission du domaine; d'autre part, M^{lle} A. Vicat, assistante sociale, chef du service social rural du Département de l'Ain, expose l'évolution du service social

rural dans l'Ain. Ces deux articles, fort intéressants, ouvriront certainement de nouvelles perspectives à ceux qui, déplorant l'exode trop important des jeunes ruraux vers la ville, travaillent à un avenir meilleur pour nos campagnes.

Abonnement annuel: Fr. 4.-; prix du numéro: 50 ct. Rue de Bourg 8, Lausanne, compte de chèques postaux II 1150.

Alexandre Berger, La Vie d'un grand Aéroport. Une brochure de 50 pages, avec de nombreuses illustrations. N° 58 de la collection des «Cahiers d'enseignement pratique». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 2.85.

Table des matières: Introduction. Les différents types d'aéroports. L'organisation au sol: La piste. L'aérogare. La météorologie. Les contrôleurs de sécurité. Les installations optiques de sécurité: La radio d'aviation. Les radio-phares. Les radio-balises. Les systèmes d'atterrissage sans visibilité. Les radars de surveillance et d'approche. Ce qu'il faut encore connaître. Quelques-uns des avions qu'on peut voir à Cointrin. Et maintenant, envolons-nous par-dessus l'océan!

Ostern 1957

Begleitete Reisen

Culture et Tourisme

15, rue du Midi, Lausanne

Deutschland

Madrid

Paris

Rom

Wien

Italien-Rundfahrt

Spanien-Rundfahrt

Ferien in Cannes

Sommer: Dänemark-Schweden
(mit Wettbewerb)



Komplette **Aquarien** und **Terrarier Anlagen**

Das Spezialgeschäft für
Einrichtungen in Schulen



Bern 26262

Verwaltung und Verkehr

Spezialabteilung

Gründliche Vorbereitung auf:

Bahn, Post, Polizei

Zoll, Telefon, Telegraph

Neue Handelsschule Bern

Inh. u. Dir.: L. Schnyder

Effingerstr. 15, Tel. 031 - 307 66



Zu verkaufen

HOHNER

Piano-Akkordeon

120 Bässe. 4 Register
mit Koffer und Noten.
Tel. 031 - 81576 ab 19 Uhr

BUCHBINDEREI

BILDER - EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

Ausstopfen von Tieren und
Vögeln für Schulzwecke, Lidern
roher Felle

**Anfertigung moderner
Pelzwaren**

**Zoolog. Präparatorium
M. Layritz**

Biel 7, Dählenweg 15



*Der Bastler
geht zu Zaugg.*

Flugmodelle Schiffsmodelle

Elektrische Eisenbahnen

Radio-Fernsteuerungen

Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen

Zaugg Bern Kramgasse 78
beim Zeitglocken
Samstagnachmittag geöffnet

INTERIEUR

KUNSTHANDWERK



Der kleine Laden für das schöne Geschenk
Herrengasse 22 Bern Telephon 2 01 74

Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen



Flühli

Lohnendes Ausflugsziel
für den Klassen-Skitag

Günstige Arrangements für ganze Klassen

Skitouren im Hahnenmoosgebiet, dann

Restaurant Geilsbrüggli

½ Stunde unterhalb Hahnenmoospass

40 Massenlager, wenn gewünscht Küche zum Selbstkochen,
oder Arrangement-Nachtessen, Lager und Morgenessen
im Restaurant

Weitere Auskünfte durch:

Hs. Thüler, Restaurant Geilsbrüggli, Adelboden
Telephon 033-94267

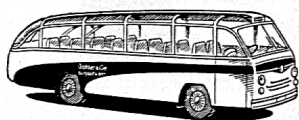
Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport
und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche.
Lisely Raess, Kinderpflegerin Telephon 036-30106

Wintersportfahrten

mit unsern modernen, gut heizbaren Pullmancars bieten
mehr. Bitte beachten Sie unsere Inserate in den Anzeigern.
Schulklassen geniessen sehr günstige Spezialpreise. Wir
unterbreiten Ihnen gerne unsere Vorschläge und Offerten.



Burgdorf
Telephon 034-22617

Dähler & Co.

Autoreisen

Bern, Murtenstrasse 5
Telephon 031-23003

Skilift und Sesselbahn Marbach

im Entlebuch 1500 m – Schneebericht und andere
Auskunft, Telephon 11 oder 035-63266
Grosse Ermässigungen für Lehrer

Ob Schulausflug, Wochenend-Fahrt, Skiferien – in den

Freiburger Alpen

finden Sie was Sie suchen

Schwarzsee – La Berra – Greyerzerland
Les Paccots s/Châtel-St-Denis

Prospekte durch das Verkehrsbüro Freiburg

MIGROS-frisch
ein Begriff!

Ein müheloser Aufstieg
in Licht und Sonne

Skilift

Kuonisbergli

Adelboden

Aus Zuschriften unserer Abonnenten:

Ich danke Ihnen sehr für die prompte Bedienung. Ich konnte mich in einem Vergleich davon überzeugen, dass Ihre Leistungen diejenigen übertreffen. J. S. in R.

Ich danke Ihnen für die Zustellung der Reproduktionen zur Ansicht. Ich finde sie hervorragend und trete als Abonnent bei. P. B. in H.

Die Lehrer sind von den hervorragenden Reproduktionen begeistert. K. H. in W.

Die Reproduktionen sind wirklich sehr gut, und machen uns allen grosse Freude. A. J. in R.

Mit grosser Freude habe ich Ihre ausgezeichneten Reproduktionen erhalten und wünsche sie gleich mit der Mappe zu behalten. H. K. in Z.



Cézanne, Bauernjunge mit roter Weste,
Kat. Nr. 8

Als Abonnent gilt jeder Kunde, der mindestens sechs Reproduktionen kauft. Weitere Kaufverpflichtungen bestehen *nicht*. Die Abonnementsvorteile hingegen dauern ein Jahr lang weiter.

Im Abonnement erhalten Sie unsere Drucke zum äusserst günstigen Preis von:

6 Bilder = Fr. 27.— oder 10 Bilder = Fr. 42.—

Einzelverkaufspreis für Abonnenten Fr. 5.—

für Nichtabonnenten Fr. 8.—

KUNSTGILDE ZÜRICH

Administration Luzern, Mühlenplatz 15, Tel. 041 - 3 65 50

KUNSTGILDE ZÜRICH

Versäumen Sie nicht, unverbindlich eine Ansichtssendung unserer zwölf bisher erschienenen Drucke zu verlangen:

- 1 Goya, Senora Sabasa Garcia
- 2 Fantin-Latour, Chrysanthemen
- 3 Guillaumin, Der rote Felsen von Agay
- 4 Monet, Amsterdam
- 5 Pissarro, Eragny
- 6 Sisley, Hampton Court
- 7 Van Gogh, Der Sämann
- 8 Cézanne, Der Bauernjunge
- 9 Gauguin, Pape Moe
- 10 Rouault, Die Italienerin
- 11 Marquet, Die Marne
- 12 Laurencin, Die Tänzerinnen



Fantin-Latour «Chrysanthemen», Kat. Nr. 2,
in unserem gesetzlich geschützten Modell-
Wechselrahmen Typ D

Gratiscoupon für Ansichtssendungen

Name Vorname

Wohnort Strasse Nr.

wünscht die folgenden sechs oder zehn Reproduktionen Nr.

..... (siehe oben Liste der nummerierten Reproduktionen) zur Ansicht (mit Rückgaberecht innert acht Tagen) und bittet, dieselben in blauer Kunstgilde-Sammelmappe/Rolle (Zutreffendes bitte unterstreichen) mit allen gratis abgegebenen Kunstgilde-Prospekten zu senden.

Bitte einsenden an die *Administration der Kunstgilde Zürich*, Luzern, Mühlenplatz 15, Telephon 041 - 3 65 50.

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A6)	Fr. 30.-
Nr. 6	Heft (A5)	Fr. 35.-
Nr. 10	A4	Fr. 45.-

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht. USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (TG) - Telefon 073 - 6 76 45

Schallplatten

Schlager, Jazz
Unterh., Konzert



SPITALGASSE 4
BERN, Tel. 2 36 75

ENGLISCH

Anglist

erteilt Privat- und Gruppen-Unterricht, auch Handelskorrespondenz. Beste Referenzen. V. Brauchli, Attinghausenstr. 11, Bern, Tel. 031 - 88974



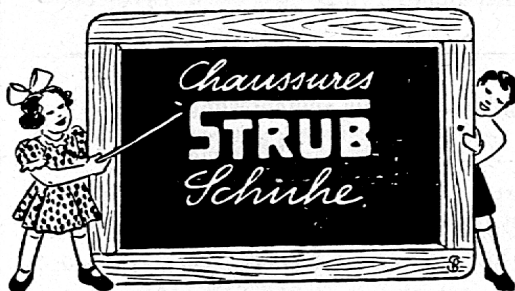
Handwerkliche Sproll-Massivmöbel wirken noch nach Jahrzehnten so ansprechend wie heute.

Frei von den flüchtigen Launen der Mode, verkörpern Sproll-Massivmöbel jene gesunde Klarheit und natürliche Eleganz, die immer wieder Begeisterung und Zufriedenheit erwecken.

Eine zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung bereitet Ihnen Freude.

Sproll

Massivholzmöbel, Bern, Casinoplatz 8 (Winterthurhaus)
Telephon 031 - 2 34 79



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42

Peddigrohr

zum Basteln. Günstige Preise

Vereinigte Blindenwerkstätten

Schauplatzgasse 29, Bern, Neufeldstrasse 31
Telephon 3 52 30 / 2 34 51

S

Schulblatt-Inserate helfen Ihnen

Spezialfirmen kennen zu lernen!